

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 98 (2015)

Heft: 1

Artikel: Gedanken unter dem Sternenhimmel

Autor: Weiss, Raphael

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gedanken unter dem Sternenhimmel

Sterne bewegen sich nach Naturgesetzen. Wir Menschen auch? Mira und Papa kommen zum Schluss, dass auch unsere Flugbahn vorgegeben ist...

Für die dritte Übernachtung unter dem Sternenhimmel* hat Papa eine Sternenkarte mitgenommen. Im warmen Schlafsack eingehüllt schauen Mira und Papa die Karte mit der Taschenlampe an. Papa erzählt:

«Die Seefahrer haben sich früher an den Sternen orientiert. Denn die Menschen haben herausgefunden, dass die Sterne zu einem bestimmten Zeitpunkt immer an der gleichen Stelle am Himmel stehen. So konnten die Seefahrer die Fahrtrichtung des Schiffes genau berechnen. Viele Sterne haben von den Menschen auch einen Namen erhalten, wie der Polarstern. Siehst du diesen hell funkelnenden Stern? Das ist er. Und um die Sterne schneller zu finden, haben die Menschen die Sterne zu Bildern verbunden. Ein bekanntes Sternbild ist der grosse Wagen, schau hier...» Mira ist beeindruckt und lässt sich von Papa weitere Sternbilder auf der Karte und am Himmel zeigen. «Mira, jetzt möchte ich dir ein Geheimnis verraten.» «Was denn?», fragt Mira gespannt. «Es gibt einen Stern, der manchmal heller, manchmal weniger hell leuchtet. Du kannst ihn im Sternbild Walfisch erkennen.» Mit Papas Hilfe findet Mira die Sterne, die zum Walfisch gehören. «Siehst du den zweiten Stern unterhalb der Flosse? Das ist dein Stern, Mira.» «Mein Stern? Warum?», fragt Mira erstaunt. «Dieser wunderbare Stern heisst auch Mira.» «Wow, das ist aber schön!»

«Und diesen Walfisch und meinen Stern haben bereits die Seefahrer von früher an der gleichen Stelle gesehen, Papa?» «Ja, genau.» «Dann können die Sterne nicht einfach irgendwohin fliegen?», fragt Mira. «Richtig. Die Flugrichtung und die Geschwindigkeit können die Sterne nicht verändern.» «Da haben wir es aber besser, Papa. Wir können selber entscheiden, wo wir hingehen möchten.» «Und warum sind wir heute denn hier und nicht zu Hause?», fragt Papa. «Weil wir gerne hier übernachten, weil es heute nicht regnet und weil ich morgen nicht in die Schule muss. Ist doch logisch, oder?» «Finde ich auch, Mira.»

Papa fährt fort: «Stell dir einmal einen Himmel vor, wo die Sterne wild hin und her fliegen, mal nach oben, mal nach unten, dann nach links und plötzlich wieder nach rechts. Wir hätten keine Möglichkeit, die Flugbahn der Sterne im Voraus zu bestimmen. Wäre das nicht sehr komisch?» «Ja», antwortet Mira, «das wäre unheimlich, vielleicht auch ganz lustig. Aber warum fragst du das, Papa?»

«Schau, Mira, du hast doch gesagt, dass wir auf diesem Hügel sind, weil wir hier gerne übernachten, weil es heute nicht regnet und weil du morgen nicht in die Schule musst. Wenn wir also nicht gerne hier übernachten würden, wenn es heute regnen würde oder wenn du am nächsten Tag in die Schule müsstest, dann wären wir zu Hause geblieben. Also kann man unsere Entscheidung, wo wir heute die Nacht verbringen, irgendwie auch berechnen, oder?» Mira denkt darüber nach und fragt dann erstaunt:

«Papa, dann sind wir eigentlich auch Sterne?» «Ich denke ja, aber wir sind Sterne, die eine ganz komplizierte Flugbahn haben. Dein Stern wird in einem Jahr wieder an der gleichen Stelle sein. Wo du dann gerade bist, wissen wir noch nicht.» «Zum Glück Papa, sonst wäre das Leben schon ein bisschen langweilig.»

«So, Mira, jetzt schlafen wir.» «Ja Papa, es wäre doch komisch, wenn wir jetzt nach Hause gehen würden.» Papa muss schmunzeln und flüstert Mira ins Ohr: «Schlaf gut, mein Stern!» Mira blickt nochmals zum Walfisch und denkt: «Hey Mira, eigentlich sind wir gar nicht so verschieden ...»

Raphael Weiss

La Réunion: Jekami bei religiösen Feiertagen

Das Parlament des zur EU gehörenden Insel-Departements im Indischen Ozean hat in erster Lesung einem Gesetzentwurf zugestimmt, der insgesamt sieben bisherige Feiertage zur Disposition stellt, um sie zugunsten arbeitsfreier Feste anderer Religionen zu streichen. Die vier staatlichen französischen Feiertage sollen unangetastet bleiben. Auf der bis ins 17. Jahrhundert unbewohnten Insel sind durch Sklaverei und Arbeitsmigration auf engstem Raum alle Weltreligionen vereint. Bis 1912 war der Katholizismus auf La Réunion Staatsreligion, seitdem gilt die Trennung von Staat und Kirche. Auf der Streichliste des Gesetzentwurfs stehen unter anderen Neujahr, Ostermontag, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen und der zweite Weihnachtstag. Seit Jahren bemühen sich Hindus, Muslime, Taoisten und Konfuzianer um die Aufnahme ihrer Feiertage in den Inselkalender. So könnten mit dem Gesetzentwurf etwa das hinduistische Lichterfest Divali oder das islamische Opferfest aufrücken.

Junge AraberInnen vermehrt religiösmüde

Die arabischen Aufstände scheinen gescheitert, die radikalen Islamisten die Gewinner. Tatsächlich aber haben die Revolten von 2011 eine Bewegung freigesetzt, die vielfach unbemerkt blieb: die Hinwendung zum Atheismus. Dessen Anhänger sind dem «Islamischen Staat» zahlenmäßig überlegen. 2014 befragte die Al-Azhar-Universität, Ägyptens wichtigste religiöse Institution, 6000 Bürger und kam zum Ergebnis: 12,3 Prozent von ihnen sind Atheisten. 2012 befragte das renommierte Marktforschungsinstitut Win/Gallup International 502 Saudi-Araber und kam zum Ergebnis: 19 Prozent von ihnen sind «nicht religiös», weitere fünf Prozent gar überzeugte Atheisten. Vorausgesetzt, dass diese Zahlen repräsentativ sind, hiesse das: Fast ein Viertel der rund 29 Millionen Saudis ist latent oder akut religiösmüde. Quelle: NZZ, 17.12.2014: Eine postislamistische Generation?

Meinungs- und Forschungsfreiheit in Europa

Kurzbericht zum Kolloquium in Lille, Mai 2014, auf Initiative von «Fédération Nationale de la Libre Pensée» (F), «Fédération des Amis de la Morale Laique» (B), «Fédération Humaniste Européenne» und «Association Internationale de la Libre Pensée».

Das zweitägige Kolloquium wurde von den französischen Freidenkern einberufen, weil die mehr und mehr private Finanzierung des gesamten universitären Betriebes die Grundlagenforschung ins Abseits drängt und dadurch unter anderem bestimmende Fragen der Zukunft nicht oder ungenügend nachgegangen werden kann.

Kernaussagen aus der Konferenz: Die Bedrohung der Lehr- und Forschungsfreiheit nimmt wieder zu, generell auch durch die wieder machtbewusster auftretenden Exponenten religiöser Gemeinschaften, insbesondere des Kuriekatholizismus, nicht nur in Frankreich, sondern im gesamten lateinbasierten Sprachraum. Die Entzauberung des Mythos vom Menschen als von den übrigen Wesen abgehobene Spezies, dem das Universum zu Diensten steht, ist die Voraussetzung für den Fortschritt zu einem toleranten, humanen Weltbild.

Die südlichen Länder erleben schon seit den 80er-Jahren periodisch Wellen der Privatisierung des öffentlichen Sektors sowie eine Verarmung der gesellschaftstragenden Schichten.

Die transatlantische Partnerschaft mit den USA geht zu Lasten der zwischenmenschlichen Solidarität und der europäischen Kultur. Die Vermarkterei von allem und jedem und die Unterwerfung allen Tuns unter den Rentabilitätsgedanken nivellierte universitäre Leistung und Forschung zu blassen Meinungen, denen alte – und neue – Glaubenssätze als gleichwertige oder gar übergeordnete Weltbilder entgegengesetzt werden.

www.internationalfreethought.org/spip.php?article387

Georges Rudolf

